

Index für Inklusion

# Wegweiser für eine inklusive Schule

Welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um eine inklusive Schulentwicklung zu ermöglichen, darüber gibt der Index für Inklusion Aufschluss. Inklusionsberaterin Renate Heissl setzt sich mit dem Inklusionsbegriff auseinander und stellt den Index als wichtiges Instrument für die Schulpraxis vor.

Inklusion ist ein systemorientierter Begriff, der das Ziel von Bildung beschreibt und in seinem Kern die gleichberechtigte Partizipation aller in der Gesellschaft meint. Ausgehend von der Perspektive der Menschenrechte bedeutet Inklusion in Schulen die bewusste Auseinandersetzung mit Heterogenität, die mit dem Abbau von Kategorisierungen einhergeht. Ziel ist es, die pädagogische Qualität an den Schulen weiterzuentwickeln und alle Formen der Exklusion zu vermeiden. Inklusive Schulentwicklung ist immer als Prozess zu verstehen, der auf der Grundlage einer wertschätzenden Haltung offen für Vielfalt ist.

Schulen sind aufgefordert, pädagogische Antworten auf den Umgang mit Vielfalt in Klassen zu suchen und sich dabei als lernende Organisation zu verstehen, die alle Akteure in die inklusive Qualitätsdiskussion einbindet und gemeinsame Schritte setzt. Das bedarf einer pädagogischen Auseinandersetzung sowohl auf der Ebene der Einstellungen als auch auf der Ebene der konkreten Handlungen im Unterricht.

## Entstehung des Index und dessen Inhalte

Tony Booth<sup>1)</sup> entwickelte in den 1990er-Jahren gemeinsam mit einem Team von Lehrpersonen, Eltern, Schulvorständen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Instrument für inklusive Schulentwicklung, das unter der Bezeichnung „Index für

„... wenn Inklusion nicht mit Werten verbunden ist, von denen man zutiefst überzeugt ist, dann mag das Streben nach Inklusion nur eine Anpassung an eine vorübergehende Mode sein ...“ (Tony Booth)

Inklusion“ im Jahr 2000 veröffentlicht wurde. Das Dokument wurde im Jahr 2003 von Ines Boban und Andreas Hinz für den deutschsprachigen Raum übersetzt und herausgegeben.<sup>2)</sup> In Südtirol wurde der Index für Inklusion im Rahmen eines Forschungsprojekts der Freien Universität Bozen (2009–2012) an die örtlichen Gegebenheiten adaptiert. Die Ergebnisse der Studie wurden in deutscher und italienischer Sprache veröffentlicht.<sup>3)</sup>

Inzwischen ist der „Index für Inklusion“ in über dreißig Sprachen erhältlich, er wurde weltweit erprobt und ist derzeit das einzige Instrument, das alle Bereiche von Inklusion umfasst. Er versteht sich als Anregung zur Diskussion über Schulqualität, stimmt in den wesentlichen Bereichen mit den internationalen Gütekriterien von „guten Schulen“ überein und greift die im Qualitätsrahmen für die Schulen in Südtirol angeführten Prozessqualitäten in vielen Bereichen auf. Für Booth sind „inklusive Werte“ die Basis für die Auseinandersetzung über Inklusion. „(...) wenn Inklusion nicht mit Werten verbunden ist, von denen man zutiefst überzeugt ist, dann mag das Streben nach Inklusion nur eine Anpassung an eine vorübergehende Mode sein oder eine offenkundige Befolgung von Anweisungen der nationalen oder lokalen Regierung.“<sup>4)</sup>

Der Index für Inklusion beinhaltet die wesentlichen Merkmale von Inklusion, wie Teilhabe/Partizipation, Abbau von Barrieren, Menschenrechtsorientierung, Werteorientierung und Ressourcenorientierung, die sich in den Indikatoren und Fragen widerspiegeln. Diese verstehen sich als Impulse für die gemeinsame Reflexion über konkrete Schritte an der eigenen Schule. Nach Boban/Hinz wird „(...) inklusive Qualität spürbar, sobald die Absicht greift, die Teilhabe für

alle Mitglieder einer Schulgemeinschaft zu steigern. Eine inklusive Schule ist eine Schule in Bewegung.“<sup>5)</sup>

„Eine inklusive Schule ist eine Schule in Bewegung.“ (Boban/Hinz)

Der Index für Inklusion ist ein praxisorientiertes Instrument, das eine persönliche Auseinandersetzung aller Akteure voraussetzt. Im Kern geht es um die Suche nach Antworten auf drei zentrale Fragen im Zusammenhang mit inklusiver Schulentwicklung:

„Welche Implikationen haben inklusive Werte für das konkrete Handeln in allen Bereichen einer Schule?

Wie können wir begründete inklusive Herangehensweisen für die Entwicklung der Erziehung und Bildung entwickeln und konkret realisieren?

Wie können wir Barrieren für Lernen und Partizipation beseitigen und Ressourcen mobilisieren, die Lernen und Partizipation für alle unterstützen?“<sup>6)</sup>

## Die drei Dimensionen des Index

Aufgebaut ist der Index mit einer klaren Systematik, bestehend aus drei Dimensionen, die sich nicht voneinander abgrenzen lassen und miteinander in Beziehung stehen<sup>7)</sup>:

### Kulturen schaffen

- Gemeinschaft bilden
- Inklusive Werte schaffen

Diese Dimension zielt darauf, eine sichere, akzeptierende, zusammenarbeitende und anregende Gemeinschaft zu schaffen, in der jede und jeder geschätzt und respektiert wird – als Grundlage für die bestmöglichen Leistungen aller. Hier sollen gemeinsame inklusive Werte

entwickelt und an alle neuen Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler, Eltern und Mitglieder der schulischen Gremien vermittelt werden. Diese Prinzipien und Werte innerhalb inklusiver Schulkulturen sind leitend für alle Entscheidungen über Strukturen und Alltagspraktiken, sodass das Lernen aller durch einen kontinuierlichen Prozess der Schulentwicklung verbessert wird. Eine inklusive Schulkultur wird getragen von dem Vertrauen in die Entwicklungskräfte aller Beteiligten und dem Wunsch, niemanden je zu beschämen.

## Strukturen etablieren

- Eine Schule für alle entwickeln
  - Unterstützung und Vielfalt organisieren
- Diese Dimension soll absichern, dass Inklusion als Leitbild alle Strukturen einer Schule durchdringt und zum zentralen Aspekt der Schulentwicklung wird. Lernen und Partizipation aller Schülerinnen und Schüler, aller Kolleginnen und Kollegen wird erhöht von dem Moment an, in dem sie in die Schule hineinkommen. Sie begrüßen alle Schülerinnen und Schüler der Gegend und verringern Tendenzen zu Formen der Aussonderung – damit bekommen alle Strukturen eine klare Richtung für Veränderungen. Alle Aktivitäten wirken dabei als Unterstützung, die zur Fähigkeit einer Schule beitragen, auf die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Alle Arten der Unterstützung werden auf inklusive Prinzipien bezogen und in einen einzigen Bezugsrahmen gebracht.

## Praktiken entwickeln

- Lernarrangement organisieren
  - Ressourcen mobilisieren
- Dieser Dimension zufolge gestaltet jede Schule ihre Praktiken so, dass sie die inklusiven Kulturen und Strukturen der Schule widerspiegeln. Unterricht entspricht der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler. Sie werden dazu angeregt, aktiv auf alle Aspekte ihrer Bildung und Erziehung Einfluss zu nehmen. Aufgebaut wird dabei auf ihren Stärken, ihrem Wissen und ihren außerschulischen Erfahrungen. Gemeinsam finden alle heraus, welche Ressourcen in den

jeweils Beteiligten liegen – in Schülerinnen und Schülern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen und örtlichen Gemeinden – und welche Ressourcen zudem noch mobilisiert werden können, um aktives Lernen und die Teilhabe aller zu fördern. Die vielen Indikatoren und Fragen, die innerhalb der einzelnen Dimensionen entwickelt wurden und jederzeit ergänzt werden können<sup>8)</sup>, verstehen sich als Anregungen für einen Dialog, in dem alle Bereiche des Systems Schule durch eine „inklusive Brille“ betrachtet werden. So kann „inklusive Qualität“ an der Schule definiert und überprüft werden.

## Von der eigenen Praxis ausgehen

Leitbilder und Schulprogramme beinhalten meist schon das, was gute Schulen kennzeichnet, und es versteht sich als Anregung, diese nach ihren spezifisch „inklusive“ Inhalten zu analysieren, vielleicht als ersten Schritt im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Index für Inklusion.

## Ein inklusives Leitbild ...

- „... orientiert sich an inklusiven Werten
- wird partizipativ und erfahrungsgeleitet weiterentwickelt
- pflegt eine Atmosphäre des Vertrauens und des Dialogs
- wird realitätsnah und machbar formuliert
- ist für alle Ebenen verbindlich
- wird von allen transparent auf Handlungen im Alltag übertragen
- dient als Ziel für die Organisationsentwicklung
- hilft, Kulturen, Strukturen und Praktiken zu reflektieren
- ist offen für Weiterentwicklung“<sup>9)</sup>

Die Auseinandersetzung mit Inklusion erfordert die Bereitschaft aller Akteure, sich auf persönliche Lernprozesse einzulassen und mit den eigenen Möglichkeiten Schritte für eine gute, gesunde und damit inklusive Schule zu setzen.

Renate Heissl, Beraterin für Integration/Inklusion am Pädagogischen Beratungszentrum Brixen

## Quellennachweise

- <sup>1)</sup> Tony Booth (Centre for Educational Research, Canterbury Christ Church University College), Mel Ainscow (Centre for Educational Needs, University of Manchester) und Denise Kingston (East Sussex Early Years and Childcare Partnership team) veröffentlichten im Jahr 2000 die erste Version des Index für Inklusion.
- <sup>2)</sup> Im Mai 2011 wurde eine dritte überarbeitete Auflage des Index in englischer Sprache veröffentlicht, die derzeit noch nicht in deutscher Sprache zur Verfügung steht.
- <sup>3)</sup> L'Index per l'inclusione nella Pratica. Index für Inklusion in der Praxis. Come costruire la scuola dell'eterogenità. Kindergarten und Schule der Vielfalt gestalten (2011).
- <sup>4)</sup> Tony Booth, „Wie sollen wir zusammen leben? Inklusion als wertebbezogener Rahmen für pädagogische Praxisentwicklung“. Vortrag am 11. Juni 2010 in Berlin.
- <sup>5)</sup> Ines Boban, Andreas Hinz, Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle 2003, S. 10. Der Index für Inklusion ist in seiner ersten Fassung von 2003 abrufbar unter: [www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf](http://www.eenet.org.uk/resources/docs/Index%20German.pdf).
- <sup>6)</sup> Kersten Reich, Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Weinheim und Basel 2012, S. 185.
- <sup>7)</sup> Ines Boban, Andreas Hinz, Index für Inklusion. Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle 2003, S. 15-16/ Kersten Reich, Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Weinheim und Basel 2012, S. 165ff.
- <sup>8)</sup> Die dritte Auflage umfasst 70 Indikatoren mit 1858 Fragen auf 190 Seiten (K. Reich, 2012, S. 178).
- <sup>9)</sup> Montag Stiftung, Jugend und Gesellschaft. Inklusion auf dem Weg. Berlin 2015, S. 15.